(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282. Sonntag, den 2. Dezember 1894.

⊙ Zum ersten Advent.

„Es ist alles eitel. Ich habe das Leben genossen, ich habe mich von dem Strudel des großstädtischen Lebens ergreifen lassen und habe aus dem Becher der Freude getrunken, wo ich ihn fand, mit vollen Zügen. Ich habe in allen Gesellschaftskreisen verkehrt. Ich bin in den Salons der vornehmen Gesellschaft zu Hause gewesen, aber auch an den Orten ausgelassenster Lust, die man erst nach Mitternacht zu betreten pflegt. Ich habe auch nach Wissen und Ruhm gedürstet und Nächte durchstudirt. Und was ist das Ende von dem allen? Das Leben ist mir schal geworden Es ist alles eitel. Meine Nerven sind erschöpft. An dem Glauben meiner Kindheit bin ich längst irre geworden. Das Einfachste wäre: eine Kugel durch den Kopf."

So etwa hat dem Schreiber dieser Zeilen in diesen Tagen ein reichbegabter junger Mann einer deutschen Großstadt gesagt und geklagt. Und diese Töne lebensmüden Pessimismus kann man häufig hören. Es ist die Kehrseite der Genußsucht unserer Tage. Zuletzt ekelt einen alles an, auch das eigene Selbst.

„Es taugt alles nichts. In Familie, Schule, Kirche, Staat und Gesellschaft herrschen verrotteter Zustände. Die ganze Gesellschaftsordnung muß von Grund aus neu aufgebaut werden. Das Ziel ist eine große, von allen Autoritäten freie Menschheitsfamilie in welcher nie gekannte wahre Gleichheit und Brüderlichkeit herrscht." Das ist eine andere moderne Tonart, in welche Hundertausende unserer Volksgenossen einstimmen. Andere, die sie nicht völlig theilen, haben doch einen ganzen Zettel von Wünsche und Beschwerden. Unzufrieden stehen auch sie am Wege.

„Es hilft alles nichts mehr. Die Geschicke vollziehen sich. Man predigt nach unten und oben tauben Ohren. Es rette sich, wer kann. Der große Krach ist unvermeidlich." Auch solche Stimmen, welche an der friedlichen Lösung der sozialen Frage verzweifeln, mehren sich.

Mitten in dieses Stimmengewirr der Gegenwart tönt am Anfang des neuen Kirchenjahres die eine große Stimme: „Siehe Ich mache alles neu." Aus der Ewigkeit kommt sie. An die Ewigkeit gemahnt sie. Und das ists, was uns allen in dieser Zeit voll gährender Unruhe Noth thut: Aufblick zur Ewigkeit Aufblick zu dem großen Ziel, das Gott der Menschheitsgeschichte gesteckt hat: eine neue Menschheit, eine große selige, weil heilige Menschheitsfamilie. In Christo ist die Erreichung dieses Zieles garantirt. Deswegen gilts, in Christo sein und bleiben. „Denn ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur." Er hat ein neues Hoffen, ein neues Lieben, ein neues Glauben, ein neues großes, herrliches Ewigkeitsziel für sich und seines Volkes, ja der Menschheit Zukunft gefunden. In diesem gewonnenen Ewigkeitssinn und -ziel hat er den festesten Standort im Gewoge der Zeit gefunden. Aus einem Genußmenschen wird ein Mensch, der für die Ewigkeit lebt und arbeitet und leidet. Aus einem pessimistischen Lebensmüden wird er zu einem Manne, der sein wahres Selbst wiedergefunden hat und damit Auge und Herz für das wahrhaft Reale und Ideale. Aus einem betrogenen Phantasten und Revolutionär wird er ein nüchterner Reformer, der die phantastischen Zukunftsziele vertauscht mit der Erkenntniß, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Aus einem Soldaten, der das Gewehr ins Korn wirft, wird er zu einem ausharrenden Streiter, der festhält: Wahrheit und Gerechtigkeit müssen doch endlich siegen, und das wahrhaft Neue wird und muß kommen. Deswegen am Anfang des neuen Kirchenjahres hin zu dem menschgewordenen Gottessohn, der die Einigkeit in die Zeit gebracht hat, damit wir mitten in der Flucht und Unruhe der Tage eine starke Ewigkeitskraft und ein hell leuchtendes Ewigkeitsziel haben. Mit Ihm werden wir siegen, — es mag kommen, was da will. Denn Er führt zum Ziele auch durch die Nacht. Darum:

Ewigkeit, in die Zeit leuchte schnell herein,
Das uns werde klein das Kleine,
Und das Große groß erscheine!

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser trifft, wie nunmehr offiziell feststeht, am 6. Dezember Abends zu den Hofjagden in Hummelshain ein. Die Rückfahrt erfolgt am 8. Dezember Vormittags.

Die Kaiserin von Rußland hat dem ersten Präsidenten der beiden hessischen Kammern telegraphisch ihren Dank für ihre Glückwünsche zur Vermählung ausgesprochen.

Präsident Casimir Perier hat am Sarge des Erbgroßherzogs von Weimar einen prachtvollen Kranz niederlegen lassen.

Prinz Heinrich von Preußen ist mit seiner Gemahlin aus Petersburg wieder in Kiel eingetroffen. Zuvor hatten sie in Berlin der Kaiserin Friedrich und dem Kaiserpaar Besuche abgestattet.

Am Freitag hielten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Gewerbe und für Justizwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für das Seewesen Sitzungen ab.

Der Reichsanzeiger theilt das Nähere über die am 5. Dezember Nachmittags 1 Uhr stattfindende Schlußsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude mit. An der Feier werden sich das Kaiserpaar sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses betheiligen. Die Feier wird im Innern des Gebäudes vor sich gehen. Der Schlußstein soll in der großen Wandelhalle an derjenigen Stelle auf welcher sich später das Standbild Kaisers Wilhelm I. erheben wird, seinen Platz finden. Außer einer durch den Kaiser persönlich vollzogenen Urkunde wird eine Darstellung der Geschichte des Baues in den Schlußstein niedergelegt werden. Zur Mitwirkung bei der Vollziehung der Hammerschläge an welcher auch der Reichskanzler theilnehmen wird, sind eingeladen: Der Fürst von Bismarck, Generalfedmarschall Graf v. Blumenthal, General der Infanterie Graf v. Caprivi, die kommandirenden Generäle des Garde-Korps und des III. Armeekorps, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Vorstand des Reichstags, die Mitglieder des Staatsministeriums, die inaktiven Staatsminister, die Chefs der Reichsämter, der Wirkl. Geh.-Rath Dr. v. Simson, die Mitglieder der Reichstagsbaukommission, der Oberpräsident des Stadtkreises Berlin, Polizeipräsident, Oberbürgermeister sowie die Mitglieder der Reichstagsbauverwaltung. Der Feier werden die Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstags beiwohnen, auch sind zahlreiche weitere Einladungen ergangen.

Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. Zur Berathung stand die Börsenreformvorlage.

Die erste geschäftliche Sitzung des Reichstags wird, nach einer Mittheilung des Präsidenten v. Levetzow an die Mitglieder des Reichstags, am 5. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im alten Reichstagsgebäude abgehalten werden. In der Sitzung dürfte Präsident v. Levtzow eine Abschiedsrede halten. In den Restaurationsräumen des neuen Gebäudes findet dann Abends 8 Uhr ein Bankett statt.

Die Verlegung der Infanterieschießschule zu Spandau nach einem geeigneteren Ort war geplant, weil die Schießstände im Grunewald bei Ruhleben sich für die weittragenden Gewehre als zu beschränkt erwiesen. Infolge Anlegung des großen Truppenübungsplatzes bei Doberitz wird die Schießschule jedoch, ihren bisherigen Standort behalten; sie veranstaltet ihre gefechtsmäßigen Schießübungen fortan auf dem benachbarten, eine Quadratmeile umfassenden Uebungsplatz, und für die schulmäßigen Uebungen reichen die alten Schießstände aus.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. König, der auch gleichzeitig Knappschaftsarzt in Witten ist, hatte eine Mittheilung vom Knappschaftsvorstand bekommen, daß er als Abgeordneter die Interessen eines Knappschaftsarztes nicht wahrnehmen könne. Dr. König erklärte daraufhin daß er sein Mandat als Reichstagsabgeordneter demnächst niederlegen werde.

Ueber den Reichsapothekenentwurf werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach dehnt der Entwurf die Frist, während welcher nach dem Tode eines Personalkonzessionärs die Apotheke im Interesse der Wittwe und unmündigen Kinder verwaltet werden soll und die der preußische Entwurf auf 5 Jahre festgesetzt hatte, bis zur Wiederverheirathung der Wittwe oder Erreichung der Großjährigkeit der Kinder aus. Die Entziehung der Betriebserlaubniß ist gestattet, wenn der Berechtigte die Heilkunde ausübt oder wiederholt Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über den Apothekenbetrieb vorkommen. Auf dingliche Apothekenberechtigungen finden die Bestimmungen keine Anwendung. Das Apothekenwesen des Heeres und der Marine soll durch das Reichsapothekengesetz nicht berührt werden.

Ein Flottenmanöver unter dem Oberbefehl des Kaisers ist bekanntlich in Kiel am Anfang nächster Woche zu erwarten, falls der Nebel, der um diese Jahreszeit zu herrschen pflegt, nicht hindernd dazwischentritt. Der Kaiser beabsichtigt, die in diesem Winterhalbjahr neugebildete erste Panzerdivision, die aus den 10 000-To.-Panzern „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth" besteht, in der Ostsee manövriren zu lassen. Die neuen Panzerkolosse haben je 552 Mann Besatzung und repräsentiren einen Weth von je 15,5 Mill. M.; die Kosten eines jeden Schiffes bleiben mithin nur um einige Millionen hinter denjenigen des neuen Reichstagsgebäudes zurück. Die Division kann aber wegen der Gleichartigkeit in der

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(18. Fortsetzung.)

Nicht minder verlegen benahm sich sein älterer Bruder. Aus der Schublade des Tisches hatte er zwischen fetigem Zeitungspapier herumgesucht und eine trockene Brodkante erwischt, die er mit seinem prächtigen Gebiß so angelegentlich bearbeitete, als wäre das seit drei Tagen seine erste Mahlzeit. Als Helene ihm die Hand reichte, suchte er über die ganze, ihm augenscheinlich zu feierliche Geschichte dadurch hinwegzukommen, daß er dem Mädchen „aus Spaß" den Arm umdrehte. Er erschrak aber und ließ sofort, als ihn der Aelteste, der Ede, darob anranzte.

„Laß den Feez!" rannte dieser ihm so erregt zu, daß man das Bestreben merkte, unter dem Zorn eine heftige Gemüthsbewegung zu verstecken, die ihm wahrscheinlich unmännlich vorkam und deren er sich deshalb schämte. Als aber Helene auf ihn zutrat und ihm leise schluchzend die Hand drückte, da drehte sich der große Junge um, zerrte einen unglaublichen Lappen aus seiner Hosentasche und heulte hinein, so, daß es selbst dem alten Kraputzke verwunderlich vorkam.

Erst musterte er seinen Ede mit den trüben wässerigen Augen ironisch von der Seite, dann aber schien ihn die Rührseligkeit selbst zu überkommen. Während er die thränenüberströmten Wangen des Mädchens mit seinen groben Fingern täschelte, redete begütigend auf sie ein, unter fortwährender, zwinkernder Bewegung der Augenlieder.

„Laß man, mein Schäfchen, weene nich; der olle Kraputzke is Dein Freund, un wenn Dir die feine Bekanntschaft mal uf'n Frost setzt, dann weeßte, wo der Kraputzke wohnt. In de Naunynstraße, Leneken, merk Dich das, in de Naunynstraße Nummer 53, Hof, vier Treppen. Da find'ste uns. Un de noblichten Herrn da, den kannste man sagen, dat seine Benemi'ung jejen uns arme Leite 'ne janz mangelhafte war. Erstens von wejen det Rausschmeißen und denn — na in wen't nicht steckt, bei den is nischt rein- un nischt rauszukriejen. Denke dran, Leneken, dat ick Dir quasi sozusagen bemuttert habe. Jawoll, ick habe Dir bemuttert — un hier sitzt et drin." Dabei klopfte sich der Alte auf die Brust und machte Anstalten, das Mädchen an sein mütterliches Herz zu ziehen.

Inzwischen war Fred nähergetreten. Das Benehmen des Alten hatte seine Rührung ob der Anhänglichkeit Helenens an ihre abgerissene Freundschaft in mehr humorvolle Laune verwandelt. Er ergriff die Hand des Kindes und sagte freundlich, aber doch in einem Tone, der jeden Widerspruch ausschloß:

„Du hast Dich nun verabschiedet, Helene, geh' jetzt hinauf. Ich habe mit Herrn Kraputzke noch ein paar Worte zu reden und komme dann bald nach."

Daß Helene nicht ohne Widerstreben folgte, merkte er an der Festigkeit, mit der er ihre Hand halten mußte, die sie aus der seinen zu ziehen sich bemühte. Am Fuße der Treppe sah sie zu ihm auf. Mit einem Blicke, in dem sich kindlich ungeberdige Abneigung, um nicht zu sagen Haß malte, stieß sie zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hervor:

„Weshalb kommen Sie immer —!"

Fred ließ die kleine Hand fallen. Er fühlte sich verletzt und doch seltsam angezogen durch die unverhohlene Antipathie des Kindes. Was mochte es gegen ihn haben? Betrachtete es ihn als den Störer seiner Gewohnheiten, seiner Lebenssphäre, in der es sich wohl gefühlt, weil es keine andere kannte? Oder — und das war es, was wieder jenes innige Mitleidsempfinden in ihm wachrief — hatte der alte häßliche Trunkenbold dort wirklich an ihr „Mutterstelle" vertreten und jenen unendlichen Schatz von Liebe und Anhänglichkeit für sich gewonnen, den die Seele eines Kindes sonst der Mutter zu weihen pflegt?

„Geh!" sagte er freundlich, „ich werde Dir sagen, warum ich komme, — später."

Helene stieg langsam die Treppe hinauf. Fred sah ihr einen Augenblick nach. Ihr Oberkörper legte sich, müde oder nachlässig, immer nach der Seite über, wo sie den Fuß auf die Stufe gesetzt hatte. Der junge Arzt wandte sich darauf zu dem Alten, der ihn aus seinen verquollenen Augen höhnisch anblinzelte. Unter dem ernsten Blicke Freds wurde er verlegen und sah zur Thür hinaus, wo seine Jungen den Handwagen beluden. Auch als Fred ihn ansprach, veränderte er seine Haltung nicht im Geringsten.

„Ich hätte manche Frage an Sie zu richten, Herr Kraputzke, die mich lebhaft beschäftigt und die auch vielleicht von Wichtigkeit wäre für das spätere Leben Ihres bisherigen Schützlings." Er unterbrach sich für einen Augenblick, in der Hoffnung, daß der Alte sich vielleicht doch zugänglicher zeigen könnte, als er nach der Behandlung von vorhin annehmen durfte. Da er aber kaum den Kopf wandte, fuhr der junge Arzt trockener fort.

„Nun denn; jedenfalls aber möchte ich Ihnen den Glauben benehmen, daß ich die Schuld trage, wenn Sie heute —"

„Rausjesetzt werde als oller Krüppel mit drei unmündige Kinder" ergänzte der Alte ironisch und sah noch angelegentlicher zur Thür hinaus. „I Jott bewahre, wo sind Sie denn schuld dran? Dran bin ick Schuld, weil ick keen Jeld nich habe, un mit meine invaliden Knochens uf die Straße jehöre; janz eenfach. Allens wat recht is!"

„Ich habe weder Lust noch Zeit, gegen einen Irrthum anzukämpfen, den Sie anscheinend nicht gerne fahren lassen." Fred trat näher an den Alten heran und sagte leiser, indem er ihm die Hand hinhielt, in welcher ein Goldstück glänzte: „Wir wollen uns vertragen, Mann, — um des Kindes willen, das Sie an sich zu fesseln gewußt haben — und ich weiß nicht einmal, ob im Guten oder Bösen. Aber das wird sich herausstellen. Vorläufig Friede. Schlagen Sie ein."

„Zwanzig Märker?! Und det soll ick haben?" Der Alte sah mit weit aufgerissenen Augen bald das Goldstück, bald den jungen Herrn an, der es ihm hinhielt. Auf eine ungeduldige Bewegung Freds nahm er langsam die Mütze von dem struppigen weißen Haar bedeckten Kopfe und griff mit zwei Fingern der anderen Hand behutsam das Geldstück an. Ohne Weiteres abzuwarten, ging Fred zur Treppe und stieg eilig hinauf. Er hörte wie Jemand leise vorweg eilte.

Oben angelangt, fand er die Thüren offen. Helene saß am Fenster mit einer Näharbeit beschäftigt, aber ihre Wangen waren geröthet und ihr Athem flog. Sie konnte nach eiligem Laufe eben erst Platz genommen haben.

Fortsetzung im zweiten Blatt.

Fahrgeschwindigkeit, der vortrefflichen Manövrirfähigkeit und des hohen Gefechtswerths als ein Muster gelten. Das Oberkommando ührt Geschwaderchef Admiral Köster.

Nach der deutschen **Kriminalstatistik** für 1893 ist ein Rückgang des Verbrecherthums nicht festzustellen, aber die starke Steigerung, die seit Jahren ununterbrochen beobachtet wird, hat einem sehr mäßigen Anwachsen Platz gemacht. Es ist immer noch traurig genug, daß im Jahre 1893 im deutschen Reich 430 408 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt werden mußten, aber die Vermehrung gegen 1892 beträgt nur 8076 Verurtheilte, also 1,9 Proz., während das Anwachsen von 1891 auf 92 sich auf ein Mehr von 31 263 Verurtheilten (8 Proz.) beziffert. Noch günstiger stellt das Ergebniß sich, wenn man erwägt, daß unter den Verurtheilten des Jahres 1893 sich nicht weniger als 4864 befinden, die auf Grund der neuen erst seit April 1892 geltenden Bestimmungen betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angeklagt werden mußten, während diese Kategorie 1892 nur 1530 Verurtheilte umfaßt und in früheren Jahren gar nicht vorhanden ist. Die Verbrechen und Vergehen gegen das Reichsstrafgesetzbuch haben von 1892 auf 93 nur um 0,9 Proz. zugenommen, während man die Zunahme der Bevölkerung auf 0,7 Proz. veranschlagen darf. Die beliebte Schwarzseherei hat also augenblicklich, was die Gesammtzahlen anlangt, keine gute Grundlage.

Im **sozialdemokratischen Streite** hat Bebel auch heute noch gegen Vollmar das Wort. In einem dritten Artikel, den der „Vorwärts“ abdruckt, erklärt Bebel das Hervorheben partikularistischer Gründe auf der einen Seite und das ebenso scharf hervortretende Beiseitesetzen des proletarischen Charakters der Partei und des im politischen Kampf einzunehmenden Klassenkampf-Standpunktes auf der andern Seite als das entscheidende der sog. Bayerndebatte auf dem Frankfurter Parteitage. Schließlich fanden sich jedoch 93 Delegirte, die diesem der Bewegung bisher gänzlich fremden Standpunkte ihre Zustimmung gaben, in dem sie für den Antrag Vollmar und Genossen stimmten. Die Zweideutigkeit seiner Haltung erkläre sich also daraus, daß Bebel seine Meinung vor dem Parteitage nach den gemachten Erfahrungen auf demselben, nicht weiter aufrecht erhalten konnte. Nach einigen kräftigen Ausfällen auf Vollmar erklärt Bebel schließlich dem bayrischen Kollegen, in einem letzten Artikel den Schluß seiner Meinung mittheilen zu wollen.

Anläßlich der Eröffnung der 200. **Gemeindeschule** in **Berlin** ist soeben eine Denkschrift über „die Entwickelung des Gemeindeschulwesens vom Jahre 1878 bis zur Gegenwart“ erschienen. Danach schwoll das Gemeindeschulwesen seit 1878 mächtig an, indem es bis 1893 von der 100. zur 200. Schule, von 79 000 zu 180 000 Kindern, von 1365 zu über 3300 Klassen fortschritt und sich die jährlichen Aufwendungen ausschließlich derjenigen für Neubauten von 3 890 668 auf 9 191 327 Mk. vergrößerten. Nach den neuesten Aufstellungen, die bis zum 1. Juni 1894 reichen, waren zu diesem Zeitpunkt vorhanden 204 Gemeindeschulen mit 3435 Klassen (1690 Knaben-, 1708 Mädchenklassen, 35 gemischte) und 182393 Kindern (90297 Knaben, 92056 Mädchen). Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 4138 (203 Rektoren, 2093 Lehrer, 1136 Lehrerinnen, 609 technische Lehrerinnen und Gehilfinnen, 97 Vertreter). Die jährliche Ausgabe belief sich auf 9904428 Mk., der städtische Zuschuß auf 981 1898 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu einer förmlichen Deutschenhetze kam es im ungarischen Abgeordnetenhause gelegentlich einer Verhandlung über einen zinsfreien Kredit für ein Lustspieltheater in Budapest, welches unter anderssprachigen Vorstellungen auch deutsche veranstalten soll. Einzelne Redner betonten, man wolle die deutsche Sprache einschmuggeln, was eine Gefahr für das Magyarenthum bedeute. — Wie das „Neue Wiener Journal“ erfährt, ist die Sanktion der kirchenpolitischen Vorlagen durch den Kaiser bereits erfolgt.

Italien.

Als Zwangsdomizil für die nach dem Anarchistengesetze Deportirten ist das Fischerdorf Porth Ercole, 32 Kilometer von Grosseto entfernt, ausersehen. Von einer Deportation nach der Afrika-Kolonie mußte wegen des dort herrschenden Mangels an Trinkwasser und Gebäuden abgesehen werden. Die spätere Absicht, die Insel Ischia mit den Schülern Cesarios zu bevölkern, scheiterte an dem begreiflichen Widerstande der Bewohner der schönen, vielbesuchten Insel. — Auf die Ankündigung, daß in Mailand ein revolutionäres Manifest an das italienische Volk zirkulire, hat Crispi den Befehl gegeben, alle Wohnungen verdächtiger Personen zu durchsuchen und deren Papiere zu beschlagnahmen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Aufregung in der Stadt ist eine große.

Rußland.

Sensationsblätter hatten die Nachricht von dem erfolgten Ableben des Großfürsten-Thronfolgers Georg verbreitet. Da der Großfürst lungenschwindsüchtig ist und seine Krankheit in jüngster Zeit eine bedenkliche Wendung angenommen hat, so liegt eine baldige Katastrophe allerdings im Bereiche des Möglichen. Gestorben ist der Thronfolger aber noch nicht, auch ist die Auflösung für die unmittelbare Zukunft wohl noch nicht zu befürchten.

Belgien.

Gestern Abend fand zu Brüssel im Königlichen Palais das zweite parlamentarische Diner statt. Der König unterhielt sich in vlämischer Sprache mit einem Abgeordneten aus Gent und wies auf die Nothwendigkeit hin, gute soziale Gesetze zu schaffen. Einem anderen sozialistischen Abgeordneten beglückwünschte der König wegen seiner Rede über den Collectivismus. — Die von der Regierung geforderte Vermehrung des Heeres um 40 000 Mann hat in der Presse große Erregung hervorgerufen. Sämmtliche katholischen Blätter protestiren dagegen und fordern, daß die Dienstzeit herabgesetzt werde, ohne jede andere Bedingung.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer führte Burdeau, der von seiner Krankheit demnächst wieder genesen ist, den Vorsitz. Aufsehen erregte in der Berathung die Interpellation des Justizministers seitens des Abgeordneten Habert wegen der Preßscandale und der Betheiligung der großen Banken dabei, welche die eigentlichen Väter der herrschenden Corruption seien. Er wundere sich darüber, daß gewisse Zeitungen nicht gerichtlich belangt würden und verliest einige, den Handelsblättern entnommene Anzeigen, die nur auf Bauernfängerei und Schwindel berechnet seien. Er frage daher den Minister, weshalb die Justiz diese Dinge geschehen lasse; wenn sie ohnmächtig sei, so müsse man ein neues Gesetz schaffen, ähnlich dem, womit man die unabhängige Presse getroffen habe. Der Justizminister versprach eingehende Untersuchung. — Die Spionenriecherei oder die Sucht, Verdächtigungen gegen das Ausland, besonders Deutschland, auszustreuen, hat zu den widersinnigsten Gerüchten Anlaß gegeben, die in der chauvinistischen Presse natürlich willige Aufnahme und Besprechung gefunden haben. Dieses Treiben ging soweit, daß nunmehr ein officielles Dementi erfolgt ist. Die Mittheilungen, welche die fremden Botschaften in Paris in die Spionenaffaire hineinziehen, werden als unbegründet erklärt. Desgleichen wird mitgetheilt, die Regierung beabsichtige in keiner Weise die Initiative in Betreff der Abschaffung der Militärattachees zu ergreifen. Der Minister des Auswärtigen sprach dem deutschen Botschafter Grafen Münster noch besonders sein Bedauern über die unqualificirbaren Artikel aus.

England.

Zwischen dem britischen auswärtigen Amte und der südafrikanischen Gesellschaft ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem der nördlich von Sambesi gelegene Theil des britischen Einflußgebietes in Mittelafrika vom 30. Juli 1895 ab unter die direkte Verwaltung der genannten Gesellschaft gestellt wird. Das Abkommen verpflichtet die Gesellschaft, die erforderlichen Schritte zu ergreifen zur Ueberwachung der Grenze zwischen den Seen Nyassa und Tanganyika, um Einfällen der Eingeborenen in deutsches Gebiet, wie der Einfuhr von Waffen und Munition vorzubeugen.

Spanien.

Die spanische Regierung richtet an die marokkanische Regierung eine Note, in welcher letztere aufgefordert wird, während des Feldzuges gegen die südlichen Stämme darauf zu achten, daß die Interessen der spanischen Unterthanen in Marakesch, Tanger und Fez voll gewährt werden. — Zwischen dem Kolonialminister Abarzup und dem Republikaner Salmeron findet heute Nachmittag ein Duell statt.

Asien.

Die Mission des chinesischen Friedensunterhändlers, Zollkommissars Detring, ist gescheitert. Detring mußte unverrichteter Sache nach Tientsin zurückkehren, da der japanische Premierminister sich weigerte ihn zu empfangen. Die Entsendung eines Beamten von dem subalternen Range Detrings mußte die japanische Regierung begreiflicherweise als eine nationale Beleidigung ansehen, umsomehr als Detring lediglich durch ein Handschreiben Li-Hung-Tschangs beglaubigt war. — Die Entsendung eines Ausländers zu Friedensunterhandlungen wird in Japan mit Entrüstung zurückgewiesen. Während die Chinesen selber und besonders auch England sich bemühen einen Frieden zu Stande zu bringen, setzt das japanische Heer unaufhaltsam seinen Siegeslauf fort. Unter Yamagata überschritt es die Pässe von Mothienling und nahm Langtsu. Man nimmt an, das Heer befinde sich augenblicklich im Besitze von Lian-Yang, weniger als 40 Meilen von Mukden entfernt. — Die Kriegsentschädigung, die die Japaner für den Fall eines Friedensschlusses verlangen, beträgt 50 Mill. Pfund Sterling außer der Vergütung für die Kriegskosten. — Der Prinzregent von Bayern verlieh dem Kaiser von Japan den St. Hubertus-Orden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 30. November. In der Concurssache des Vorschußvereins sind bis jetzt 105 450 Mark von den Mitgliedern aufgebracht, während rund 351 432 Mark aufzubringen sind. Von der aufgebrachten Summe wird im Laufe dieser Woche eine Abschlagszahlung von ca. 35 Procent an die Depositeure durch den Concursverwalter erfolgen. Weitere Zahlungsaufforderungen von je 5000 Mark haben die Mitglieder erhalten. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde über die zu erhebenden Zuschläge für Gemeindebedürfnisse berathen. Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung mit der vom Magistrate vorgelegten Steuerordnung einverstanden, nach welcher die Zuschlägen in den nächsten drei Etatsjahren gleichmäßig erhoben werden sollen. Für das Etatsjahr 1895/96 sind rund 100 000 Mark zu Gemeindebedürfnissen nothwendig und sind daher je 190 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer und Einkommensteuer bewilligt worden. Der Magistrat hat je 200 Prozent Zuschläge zu beregten Steuern vorgeschlagen. Bisher haben die Stadtverordneten an indirekten Steuern bewilligt: Klaviersteuer, Erhöhung der Hunde-, Kohlensäuresteuer, Mineralwassersteuer, Lustbarkeitssteuer, Bier- und Braumalzsteuer. Von anderen Steuern wurde wegen des voraussichtlich geringen Ertrages abgesehen.

— **Konitz**, 29. November. Unter Anwesenheit des Herrn Sanitätsraths Dr. Müller und mehreren anderen Aerzten fand heute Vormittag in dem hiesigen städtischen Krankenhause die Secirung der Arbeiterfrau Chortowski, welche nach einer mehrtägigen Schlafsucht todt aufgefunden ist, statt. Wie die Section ergeben hat, ist die Chortowski am Herzschlage verstorben.

— **Bartenstein**, 30. November. Die unverehelichte Wilhelmine Lockau aus Buchau wurde auf dem Wege zu ihren Eltern durch die Geburt eines Sohnes überrascht. In ihrer verzweifelten Lage tödtete sie das Kind durch Messerstiche, welche das Rückenmark durchtrennten und die Halsadern durchschnitten, worauf sie den Leichnam in Lumpen hüllte und in einem Drainagebrunnen versteckte. Die unnatürliche Mutter wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

— **Lötzen**, 30. November. Unsere Forsten sind in ungeheurer Menge von Reihern bevölkert, die der Fischzucht in den Seen sehr nachtheilig sind. Der frühere Fischreichthum ist darum auch seit einigen Jahren in steter Abnahme begriffen. Um diesem Uebel abzuhelfen, werden jetzt große Reiherjagden veranstaltet. In einer der letzten Jagden sind nicht weniger als 200 der Räuber erlegt worden. In verschiedenen Revieren sind außerdem zur Ausrottung der Thiere den Förstern Schußprämien bewilligt.

— **Insterburg**, 29. November. Ueber den verkrachten Vorschußverein zu Culm machte der Verbandsdirektor Hopf in der gestrigen Sitzung des hiesigen Vorschußvereins die Mittheilung, daß ihm schon vor 14 Jahren, als er sich zur Revision des Culmer Vorschußvereins dorthin begeben hatte, der Einblick in die Kassenbücher durch den Kassirer, der ganz allein die Vereinsgeschäfte besorgte, verweigert worden sei. Der Aufsichtsrath habe auf den an denselben erstatteten Bericht nichts zur Abstellung dieser eigenmächtigen Handlungsweise gethan. Spätere Revisoren seien gleichfalls zurückgewiesen worden. Vor zehn Jahren schied bereits der Culmer Vorschußverein aus dem Genossenschaftsverbande aus.

— **Königsberg**, 29. November. Nach dem amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen königlichen Albertus-Universität über das Wintersemester 1894/95 besuchten dieselbe im Sommersemester 1894 697 Studirende. Davon sind 149 Studirende abgegangen, so daß am Schlusse des Semesters 548 verblieben. Davon sind in diesem Semester 161 Studirende gekommen, und es beträgt die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 709. Davon zählt die theologische Facultät 103 Studirende, die juristische Facultät 211, die medizinische Facultät 221, die philosophische Facultät 174. Außer diesen immatriculirten Studirenden haben 28 nicht immatriculationsfähige Preußen und Nichtpreußen die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rector erhalten. Demnach beträgt die Gesammtzahl der Berechtigten 737. Von den immatriculirten Preußen sind 450 aus der Provinz Ostpreußen, 127 aus Westpreußen, der Rest vertheilt sich auf In- und Ausland. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntage in der Wohnung des Besitzers Z. in B. ereignet. Der Mann wollte zur Jagd gehen und lud zu diesem Zwecke, am Tische sitzend, sein Gewehr, während um ihn herum seine drei Kinder standen und der Arbeit zuschauten. Als die Ladung beider Läufe erfolgt war und der Besitzer Zündhütchen auf die Zündstifte steckte, kam der eine gespannte Hahn aus der Ruhe, schlug zu und der Schuß traf das Kinn des dreizehnjährigen Töchterchens. Von dem schleunigst herbeigeholten Arzte in Powunden wurde sofort ein Verband angelegt und das Kind demnächst hierher in die Klinik gebracht. Leider kann auch hier nur einer etwaigen Verschlimmerung der Wunde vorgebeugt werden, da das Kinn gänzlich zertrümmert ist.

— **Bromberg**, 30. November. („O. P.“) Eine räthselhafte Angelegenheit hat kürzlich die hiesige Polizeibehörde beschäftigt. Vor einigen Tagen ging von der Staatsanwaltschaft in Danzig bei der hiesigen Polizeibehörde die Anzeige ein, daß an den russischen Consul in Danzig brieflich die Anfrage gerichtet worden sei, ob der Consul bezw. durch dessen Vermittelung die russische Regierung geneigt sei, Gewehre zu kaufen. Bejahendenfalls sollte dem Briefschreiber, der sich nicht genannt hatte, die Antwort nach Bromberg unter einer von ihm angegebenen Chiffre postlagernd zugesandt werden. Diesen Brief übergab der Consul der Staatsanwaltschaft in Danzig und diese sandte ihn an die hiesige Polizeibehörde. Auf Veranlassung derselben ist ein Polizeisergeant fünf Tage lang auf der hiesigen Postexpedition anwesend gewesen, um eventuell die Persönlichkeit des Briefschreibers festzustellen. Es hat aber bis jetzt niemand nach einem Briefe mit der betr. Chiffre gefragt. Ob es sich hier nur um einen dummen „Scherz“ handelt, ist sonach noch nicht festgestellt.

— **Wirsitz**, 30. November. Der Majoratsbesitzer Major a. D. v. Witzleben auf Witzleben ist in der Nacht zum 28. d. M. plötzlich im rüstigsten Mannesalter von 49 Jahren am Herzschlag verstorben. Der Verstorbene erfreute sich in unserem Heimathskreise und in weiteren Kreisen der Provinz allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Sein Name wurde in letzter Zeit oft genannt; er ist einer der Mitbegründer des „Bundes der Landwirthe“ und war eines der eifrigsten Mitglieder desselben. Bei der Posener Provinzialabtheilung des Landwirthsbundes war er zweiter Vorsitzender. Wie erinnerlich, bewarb sich Herr v. Witzleben bei der vorigjährigen Landtagswahl um ein Mandat im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz.

Locales.

Thorn, 1. Dezember.

ↄp **Straßenreinigung.** Bei der Streitfrage, ob die Straßenreinigungskosten zu Recht nur von den Hausbesitzern erhoben werden, oder ob diese Kosten richtiger von sämmtlichen Einwohnern zu tragen sind, dürfte eine soeben erschienene Broschüre von Interesse sein, deren Titel lautet: „Die Ungesetzlichkeit der die Straßenreinigung betreffenden Polizeiverordnungen und Ortsstatute von C. Merlo, Landgerichtsrath a. D.“ Wir entnehmen dieser Broschüre nachstehendes Kapitel:

„Wenn man zunächst von der Frage, ob solche Polizeiverordnungen und Ortsstatute gemäß der bestehenden Gesetzgebung auf rechtliche Gültigkeit Anspruch machen können, absehen und nur untersuchen will, ob eine sachliche Berechtigung dazu vorhanden ist, einer einzelnen Klasse von Bürgern im Gegensatz zu allen anderen eine so erhebliche Belastung aufzuerlegen, und worauf sich denn die angebliche Verpflichtung einzelner Anwohner oder der Haus- und Grundbesitzer (Grundeigenthümer), für die Reinigung der Straßen Sorge zu tragen oder gar die viel schweren drückenden Gebühren zu bezahlen, gründet, so ist die Antwort eine sehr einfache: Es fehlt gänzlich an einer sachlichen Berechtigung und an einer stichhaltigen Begründung hierfür, zumal in der neuesten Zeit! Die Anwohner (Unterhausbewohner) und die Grundeigenthümer haben mit der Straßenreinigung nicht mehr und nicht weniger zu schaffen, und also auch keine weitergehende Verbindlichkeit, wie jeder andere Einwohner der Gemeinde! Eine solche Verbindlichkeit würde nur daraus hergeleitet werden können, daß ihnen ausschließlich oder doch vorzugsweise die Verunreinigung der Straßen zur Last zu legen wäre oder die Straßenreinigung zum Vortheil gereichte. Ein anderer Grund ist hierfür nicht denkbar! Daß aber auch nur eines von beiden der Fall wäre, wird niemand im Ernste behaupten wollen, denn es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß die Straßenreinigung allen Bürgern, mögen sie Hauseigenthümer sein oder zur Miethe wohnen, gleichmäßig zu gute kommt, und was die Verunreinigung der Straßen angeht, so ist unbestreitbar, daß, wenn eine besondere Klasse von Einwohnern zu der Reinigung herangezogen werden soll, dies nur die Gewerbetreibenden und insbesondere die Besitzer von Fuhrwerken sein können, weil, wie jedermann weiß, fast ausschließlich durch letztere und durch den gewerblichen Verkehr die Verunreinigung der Straßen erfolgt. Ich führe dies nicht an, um eine Vorbelastung der Gewerbetreibenden und Fuhrwerksbesitzer zu befürworten, sondern um zu zeigen, daß es jedenfalls nicht die Anwohner oder die Haus- und Grundbesitzer sind, denen man eine solche Vorbelastung aufbürden darf. Sache der Gemeinde, der Gesammtheit der Bürger ist es, für die Reinigung der Straßen Sorge zu tragen!

Die Trauerfeier in Varzin.

Die Feier begann mit den beiden Strophen des Kirchenliedes: „Wachet auf, ruft uns die Stimme,“ die von der Oberklasse der Varziner Schule vorgetragen wurden. Alsdann betrat Pastor Schumann das am Kopfende des Sarges errichtete Podium und hielt nach Vorlesung des 80. Psalms die Leichenrede, der das Wort 1. Moses 24, Vers 56 zu Grunde lag: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“ Nach Einsegnung der sterblichen Hülle folgte die Schlußstrophe des Liedes „Wachet auf.“ Der Fürst, der zuerst stehend, zum Schluß an der rechten Seite des Sarges sitzend, der Feier beigewohnt hatte und seine innere Erregung nur mit Mühe niederkämpfte, erhob sich, dankte dem Geistlichen, trat an den Sarg heran, legte wie zum letzten Abschied die Hand auf denselben, brach aus dem nächsten Kranz eine Rose und schritt dann tiefgebeugt hinaus, den der Feier beiwohnenden Lehrern im Vorbeigehen die Hand reichend. — An Kränzen sind bis jetzt etwa 200 eingegangen und die Zahl der Beileidstelegramme hat zweitausend überschritten.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte telegraphisch den Wunsch ausgesprochen, der Trauerfeier in Varzin beizuwohnen. Mit Rücksicht darauf, daß die Feier nur eine vorläufige sein sollte und auch die Zeit nicht mehr ausreichte, hatte Fürst Bismarck das freundschaftliche Anerbieten dankend abgelehnt.

Erwähnt sei der Kranz der Kaiserin Friedrich, weiße und gelbe Rosen mit schwarzer Schleife und drei Palmwedeln, sowie der vom Kreise Rummelsburg gewidmete. Die Leiche der Fürstin wird später nach dem Stammgut Schönhausen an der Elbe gebracht werden, wo kürzlich eine Familiengruft in Bau genommen worden ist.

Professor Schweninger hatte bereits in den letzten Tagen den greisen Fürsten darauf vorbereitet, daß seine Gattin einer unvermeidlichen Katastrophe entgegenginge. Am vorletzten Freitag äußerte die sehr hinfällige Kranke den dringenden Wunsch, zum letzten Mal doch gemeinsam mit ihrem Gemahl Abschied von allen jenen Stellen ihres ländlichen Besitzes zu nehmen, wo sie in langer Ehe so unbeschreiblich glückliche Stunden verlebten. Sorgsam in die Equipage verpackt, vollzog sich in Begleitung des Fürsten die tieftraurige Rundfahrt durch Feld und Wald; dann kehrte die Kranke ins Bett zurück, um nicht mehr aufzustehen.

Die Städte, deren Ehrenbürger Fürst Bismarck ist, haben nach Varzin Beileidstelegramme und prachtvolle Grabkränze gesandt.

⊙ Ueber die armenischen Metzeleien.

Auf Befehl der türkischen Regierung berief der Pascha von Bitlis die Kurdenhäuptlinge zu einer Versammlung in Bitlis. Sie beschlossen einstimmig, Sassun, wo sich acht armenische Dörfer erhoben hatten, zu vernichten. Von allen Seiten erschienen die wilden Schaaren der Kurden und versammelten sich in Musch, von wo aus der Zug nach Sassun unternommen wurde. Die Zahl der türkischen Truppen und der mit ihnen verbündeten Kurden war den aus ihren Dörfern zusammengebrachten Streitschaaren der Armenier bei Weitem überlegen. 27 Stunden dauerte der ununterbrochene Kampf, wobei der Bezirk Sassun von allen Seiten angegriffen wurde. Es fielen 675 Feinde (?) und 206 Armenier. Am 22. August wurde Andokh belagert. Der armenische Häuptling Grgo vertheidigte mit seinen Anhängern die Stellung volle 6 Tage heldenmüthig, meist mit Steinen und Dolchen kämpfend. An die Stelle der gefallenen Männer traten die bis zur wilden Raserei getriebenen Weiber. Da die Stellung nicht zu halten war, so entschloß sich Grgo, die Vertheidigung von Andokh den Frauen zu überlassen und zog mit seinen Tapferen auf die Suche nach Lebensmitteln und Munition. Grgo besuchte mehrere Ortschaften und gelangte nach Heghin. Die Weiber hielten gegen die Angreifer 24 Stunden ihre Stellung, aber schließlich mußten sie der Uebermacht nachgeben. Kaum waren die Heldinnen aus ihrem festen Lager hervorgetreten, da bemerkten sie, daß sie von allen Seiten umschlossen seien. Da trat die Frau des Grgo auf einen Stein und sprach: „Schwestern! Ihr müßt eins von beiden wählen: entweder in die Hände dieser Türken zu fallen und Alles, eure Männer, euren Heerd, eure hl. Religion vergessen, die Religion Mohammeds annehmen und entehrt werden oder meinem Beispiele folgen.“ Mit diesen Worten stürzte sie sich, in den Armen ihren einjährigen Säugling festhaltend, vom Felsen in den Abgrund. Ihr folgte die zweite, die dritte, die vierte .... Ohne einen Laut, ohne Geschrei! ein Körper folgte dem anderen. Die unglücklichen Kinder folgten wie Lämmer dem Beispiel ihrer Mütter. Bald füllte sich der Abgrund mit leblosen Körpern und die letzten fielen auf die Körper ihrer Freundinnen und blieben am Leben. Bei dieser Szene blieb der Feind entsetzt und versteinert .... Gegen 50 Frauen, meist verwundet, und 100 Kinder wurden gefangen genommen. Die Frauen, gefoltert, brachten keinen Laut aus ihren geschlossenen Lippen über Grgo und seine Tapfern. Grgo fand mit seiner Schaar auf dem Berge Heghin sein Ende. Nur zwei Schwerverwundete kamen mit dem Leben davon, alle übrigen fanden im Kampfe ihren Tod. Die Dörfer Geli mit 365, Ischehadzor mit 78, Agthin mit 66, Schenik mit 106, Shmal mit 85, Alean mit 165 wurden vollständig eingeäschert und die Bewohner, mit Ausnahme weniger Flüchtlinge, niedergemetzelt. Die Bewohner der Bezirke Gehatasch, Berne, Chulph, Chaiau und Parab (?), die nach offiziell türkischen Berichten 146000 Bewohner haben, leiden unter der entsetzlichsten Noth. Alle Felder haben die Feinde entweder eingeäschert oder sich deren bemächtigt, ebenso aller Habe und der Häuser. Ebenso unerträglich ist die Lage der Bewohner der Stadt Musch mit den umliegenden Dörfern, da die wilden Horden jetzt dort wirthschaften.

(:) Herr v. Fournier-Koziełec, Vorsitzender des Comitees für die westpreußische Huldigungsfahrt, hat vom Fürsten Bismarck vor einigen Tagen ein Bild von der Huldigung mit eigenhändiger Unterschrift des Fürsten erhalten.

— **Kammermusik-Abend.** Montag Abend findet der Kammermusik-Abend Grünfeld, Pauer, Zajic statt. Wir machen hiermit auf dieses ausgezeichnete Concert nochmals aufmerksam.

* **Theater.** Eine sehr angenehme Ueberraschung hat uns die Direktion mit der höchst gelungenen Aufführung des Schönthan - Kadelburg'schen Lustspiels: „Der Herr Senator" bereitet. Da das Stück hier bereits früher gegeben wurde, erübrigt es sich auf den Inhalt des Näheren einzugehen. Wir wollen nur den vollen Erfolg konstatiren, welchen die ausgezeichnete Vorstellung voll und ganz für sich in Anspruch nehmen darf. Herr Gerstenberg in der Titelrolle bot eine Leistung ersten Ranges. Die eitle und selbstgefällige Manier des in seiner Art so drolligen Despoten gelangen ihm ebenso vorzüglich, wie der unerläßliche Hamburgische Dialekt, den der Künstler vollständig beherrscht. Eine würdige Partnerin war Fr. Musewius, welche in der Rolle der Senatorin ihr Bestes gab. Herr Seder hat als Dr. Gehring außerordentlich gefallen und das mit Recht. Der junge talentvolle Schauspieler verfügt über eine vortheilhafte Bühnenerscheinung, hat elegante Allüren und ein weiches sympathisches Organ. Herr Schaup war als Mittelbach nicht übel, namentlich die Szene im dritten Akt, in welcher er dem Schwiegervater seine Meinung sagt, erregte stürmische Heiterkeit. Frl. Ganz gab das stolze vornehme Senators Töchterlein comme il faut, und der Backfisch Stephanie fand in Frl. Johnsen eine sehr liebenswürdige Vertreterin. Die Vorstellung verlief tadellos. Die Wiederholung findet am Montag statt und glauben wir den Besuch angelegentlichst empfehlen zu können. — Sonntag Nachmittag findet eine Aufführung des allgemeinen beliebten Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge" statt, auf die wir Freunde und Gönner der lieben Jugend besonders aufmerksam machen. Die Direktion hat es sich angelegen sein lassen, das Stück besonders auszustatten und dürfte dasselbe unserer Kinderwelt eine willkommene Gabe sein. Abends werden Treptows „Unsere Don Juans" ihren Einzug halten. Die ungemein lustige Posse wird sicherlich auch bei uns ein dankbares Publikum finden, um so mehr als dieselbe von der gewöhnlichen Schablone abweicht, einen sehr witzigen Dialog enthält, welcher durch die reizende Musik der Kapellmeister Roth und Ferron noch gehoben wird.

+ **Viktoriatheater.** Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß am gestrigen Tage die Leitung unseres Sommertheaters für die Saison 1895 dem zur Zeit in unserer Stadt weilenden Herrn Theater-Direktor Berthold übertragen worden ist. Unser theaterliebendes Publikum wird die Nachricht mit großer Befriedigung erfüllen. Direktor Berthold hat sich während der Zeit seines hiesigen Aufenthalts als ein überaus energischer und thatkräftiger Bühnenleiter erwiesen, der es ernst mit seiner Kunst meint und dem heute schon die Sympathieen des gesammten Publikums gehören. Wir können daher diesen Abschluß von Seiten der Besitzerin des Viktoriatheaters Frau Genzel als einen sehr glücklichen bezeichnen. Wie wir hören hat die Direktion sich bereits sämmtliche bis Monat Mai kommenden Jahres erscheinenden Novitäten von Belang für unsere Stadt gesichert.

— **Barbara-Fest.** Der Artillerie-Verein feiert heute im Victoria-Garten sein Barbara-Fest, bestehend in Concert, Theateraufführung und Tanz.

+ **Der Dezembermonat tritt nun in die Erscheinung,** äußerlich scheinbar mürrisch und verdrießlich, mit drohenden Blicken und unwilligem Knurren, aber im Herzen doch ein seelensguter Kerl, wie sich nur Einer ihn wünschen kann, ein lieber Gesell, der mit Jubel begrüßt wird, und bringt er gleich Schneeflocken und blitzendes Eis mit. Hat's doch in sich, Christmonat bleibt nun einmal Christmonat mit seinen Gaben und Freuden und Ueberraschungen, und nicht zum Mindesten mit seinem netten, runden Verdienst, den er zum Jahresschluß gerade so vielen Tausenden und Abertausenden von Geschäftsleuten giebt, die sehnsüchtig darauf gewartet. Läßt sich die Witterung auch noch nicht gerade ernsthaft winterlich an, ist ja doch etwas strenger als 1893, wo mit Ausnahme von einer harten Januarwoche von dem gestrengen Eismonarchen just nicht allzuviel zu erspähen war. Für Pelz-, Wollen- und Tuchwaaren ist das eine bessere Zeit, die jenen Branchen rechtschaffen zu wünschen ist, denn der Volksmund sagt ganz richtig, daß es mit dem Kaufen von Wintersachen nach Weihnachten schlecht steht. Sind dann auch noch mehrere Wintermonate, die uns recht gepfefferten Frost bescheeren können, das Ende dieser Tage ist dann doch schon wieder abzusehen, es muß eben doch bald wieder anders werden. Zu wünschen wäre ein gutes Weihnachtsgeschäft auch besonders noch im Interesse der deutschen Spielwaarenindustrie, die in den letzten Jahren so sehr gelitten hat durch die hohen Ausgangszölle, welche diesem blühenden Industriezweig seinen Markt außerordentlich einschränkten. Namentlich war der große und gewinnreiche Markt der Vereinigten Staaten von Nordamerika fast ganz und gar verloren gegangen. Hoffentlich tritt eine Besserung ein, es thut auch der deutsche Spielmarkt schon einen tüchtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Besserung.

XX **General-Versammlung.** Der Handschuhmacher Begräbniß-Verein hat für Montag, den 3. d. Mts. eine Generalversammlung anberaumt. Wir verweisen auf die Tagesordnung im Inseratentheil.

§—* **Jagdkalender.** Im Monat Dezember gilt Schonzeit für Elchwild, Rehkälber und Rebhühner und 15. Dezember ab für weibliches Rehwild.

— **In ihrer Wochenschau** schreiben die „Westpr. landw. Mittheil.": Wenngleich der Frost in diesem Jahre erst verhältnißmäßig spät eingetreten ist, so fürchten wir doch, daß mancher Landwirth die Pflugarbeit noch nicht vollendet hat. Hieran ist neben dem Regenwetter der letzten Wochen auch die erschwerte Abfuhr der Zuckerrüben schuld. Die gefrorenen Wege sollten jetzt allenthalben dazu benutzt werden, den Stalldünger auf den Acker zu bringen, um ihn in der ersten Thauperiode unterpflügen zu können. Nebenher wird aber eine solche auch gern für das Eggen und Schleifen der Wege wahrgenommen. Sehr viele Berufsgenossen haben im Hinblick auf den sonstigen Futterreichthum und die Billigkeit der Schnitzel in diesem Jahre ihre Rübenblätter nicht eingesäuert, sondern untergepflügt. Dies erscheint, wenn man es richtig machte, nämlich die Blätter gleichmäßig auf dem Schlage vertheilte, rationell und sparsam, denn auf diese Weise sind in der so arbeitsreichen Herbstzeit Leute und Gespanne gespart worden, und zweitens war bei dem großen Wassergehalt der Blätter auch kein so bedeutender Verlust an Masse zu verzeichnen wie bei dem Einsäuern. In Rücksicht hierauf kommen wir auf den bereits im Vorjahre in einem Artikel gemachten Vorschlag zurück, daß es sehr zweckmäßig ist, einen Theil der Blätter in kleine Haufen in die Nähe des Hofes zu fahren und dieses sich bis zu Weihnachten frisch haltende Futter den Milchkühen zu verabreichen. Hierdurch wird der Milchertrag gesteigert und die Ausgabe für Kraftfutter verringert. Schließlich erinnern wir noch daran, daß jetzt der geeignete Augenblick gekommen ist, um die Ackergeräthschaften, die Säe- und besonders die Düngerstreumaschinen gründlich zu reinigen und zu repariren. Man streicht sodann die rohen Holztheile mit Karbolineum, die Eisentheile mit Oelfarbe und bringt alles unter Dach und Fach.

— **Der evangelische Oberkirchenrath** hat beschlossen, zur Beförderung des Baues einer deutschen evangelischen Kirche in Rom sowie zur kirchlichen Versorgung der dort lebenden evangelischen Deutschen eine Kirchenkollekte zu bewilligen und als Einsammlungstag den Tag der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages Gustav Adolfs, Sonntag den 9. Dezember d. Js., zu bestimmen.

§ **Fortbildungsschule.** Im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe wird der Zeichenunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen Westpreußens einer Revision durch die Direktoren der Fortbildungsschulen in Posen und Elbing unterzogen. Der Besuch dieser Herren dürfte in nächster Zeit an hiesiger Fortbildungsschule eintreffen.

(§) **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Unter dem Vorsitz des Herrn Landesdirectors Jaeckel trat gestern der Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen im hiesigen Landeshause zu einer Sitzung zusammen, an welcher der Staatscommissar, kgl. Regierungsrath Delbrück Theil nahm. Der Ausschuß beschäftigte sich mit dem von dem Vorstande der Versicherungsanstalt für das Geschäftsjahr 1893 erstatteten Geschäftsbericht und erledigte denselben durch Kenntnißnahme, ertheilte dem Antrage der Rechnungsrevisions-Commission gemäß der von der Kasse der Versicherungsanstalt gelegten Jahresrechnung pro 1893 Decharge und nahm für die ausgeschiedenen Schiedsgerichtsbeisitzer und Hilfsbeisitzer Ersatzwahlen vor.

() **Frachtstundung.** Die Güterverfrachter machen wir wiederholt auf die bei den preußischen Staatsbahnen eingeführten, dem Handel treibenden Publikum wesentliche Erleichterungen bietenden Bedingungen für einmonatliche Frachtstundung aufmerksam. Eine solche wird bereits bei Beträgen von 300 Mark monatlich für eine einzelne Güterkasse gegen Sicherheitsstellung gewährt. Näheres ist bei allen Güterabfertigungsstellen zu erfahren.

× **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Gegen die Anklage des Hausfriedensbruchs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatten sich zunächst der Schmied Adam Welski aus Kl. Mocker, der Arbeiter Adalbert Kwiatkowski aus Inowrazlaw und der Drehorgelspieler Ludwig Zelasek aus Kl. Mocker zu verantworten. Kurz vor Weihnachten v. Js. befanden sich die Angeklagten in dem Hohmann'schen Gasthause in Mocker. Zelasek hatte seine Drehorgel bei sich, auf welcher Kwiatkowski im Local spielen wollte. Frau Hohmann untersagte dem Kwiatkowski das Spiel und forderte beide auf, das Local zu verlassen. Beim Herausgehen drückte Kwiatkowski eine Glasscheibe in der Ladenthür ein und verweigerte der Frau H. gegenüber die Bezahlung der Glasscheibe. Sie skandalirten hierbei in lebhafter Weise und verließen auf wiederholte Aufforderung der Frau Hohmann das Local nicht. Inzwischen hatte sich auch Welski zu den Beiden gesellt, welcher gleichfalls lärmte und ebensowenig wie jene das Local verlassen wollte. Frau H. sah sich genöthigt den Gendarmen kommen zu lassen. Beim Erscheinen desselben verließen Kwiatkowski und Zelasek das Local, Welski jedoch nicht. Der mehrmaligen Aufforderung des Gendarmen, das Local zu verlassen, leistete Welski keine Folge, weshalb er gewaltsam hinausgeschafft werden mußte. Hierbei widersetzte er sich. Dies gab dem Gendarmen Veranlassung, die Arretirung des Welski vorzunehmen. Welski wurde wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängniß, Kwiatkowski wegen öffentlicher Beleidigung, einfachen und qualifizirten Hausfriedensbruchs ebenfalls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, welch letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Zelasek erhielt wegen öffentlicher Beleidigung, qualifizirten Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung 5 Wochen auferlegt. — Der Maurer Alexander Czarnecki aus Thorn wurde für überführt erachtet, in der Nacht zum 29. Juli d. J. im Boltsgarten im angetrunkenen Zustande Skandal verübt und den Garten trotz mehrmaliger Aufforderung des Wirthes nicht verlassen, vielmehr wüthend über die Aufforderung mehrere Stühle zerbrochen und mit einem derselben einen jungen Mann und eine weibliche Person, Letztere derart verletzt zu haben, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Czarnecki wurde wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu einer Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Es wurden ferner bestraft: der Arbeiter August Teichert aus Thorn wegen Bedrohung mit einem Verbrechen in 2 Fällen mit sechs Wochen Gefängniß, von welcher Strafe 3 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und die Wittwe Josefine Jankiewicz aus Briesen wegen strafbaren Eigennutzes mit 2 Tagen Gefängniß. Die Strafsache gegen den Arbeiter Ferdinand Arndt und den Arbeitsburschen Rudolf Arndt aus Thorn wegen Diebstahls wurde vertagt.

§§ **Diebstähle.** Heute Mittag wurde der Arbeiter Rigalke, welcher bei Gelegenheit des Bettelns eine Flurlampe gestohlen hatte, abgefaßt, als er diese an einen Landmann zu verkaufen suchte. — Der 13jährige Bursche Max Lemke wurde wegen Kohlendiebstahls in Arrest gebracht, ebenso der Arbeiter Julius Rohde, welcher im Verdacht steht, einen Kutschermantel gestohlen zu haben. Vor einigen Tagen wurden bei Frau Restaurateur Majewski mittelst Einbruchs Wäschestücke gestohlen. Die Diebe brachten ihre Beute in einem Korbe nach Podgorz und ließen dieselbe, da sie sich verfolgt glaubten, auf der Straße stehen. Als Fundsache bei der Podgorzer Polizei-Verwaltung abgegeben, rekognoscirte Frau M. ihr Eigenthum.

** **Polizeibericht.** Vier Arrestanten wurden zur Haft gebracht.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,42 Meter über Null. — Angelangt ist der russische Dampfer „Neptun" mit zwei mit Zucker beladenen Gabarren aus Duninow in Polen. Abgefahren ist derselbe Dampfer mit den Gabarren im Schlepptau nach Danzig. Der Dampfer „Prinz Wilhelm" hat für dieses Jahr seine Fahrten eingestellt und heute Nachmittag den Winterhafen aufgesucht.

△ **Podgorz,** 1. Dezember. Die Wahlperiode der Gemeinde-Verordneten Bäckermeister Rafalski und Schmiedemeister Laux läuft mit Ablauf dieses Monats ab. Es findet Ergänzungswahl für die 1. Abtheilung, für Bäckermeister Rafalski, und für die 3. Abtheilung, für Schmiedemeister Laux, am 12. Dezember, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr in der evangelischen Schule statt. Die Amtsperiode währt sechs Jahre.

** **Rudak,** 1. Dezember. Wegen Uebertretung des Schankgewerbes wird sich ein hiesiger Hökerhändler zu verantworten haben. Derselbe hat ohne Erlaubniß an seine Kunden Schnaps verschleißt und sieht seiner Bestrafung nach erfolgter Anzeige entgegen.

♃ **Leibitsch,** 1. Dezember. Eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zur Weihnachtsbescheerung für die Armen unseres Ortes ist für die nächste Woche in Aussicht genommen. — Bei der Gemeindewahl wurde Herr Gutsbesitzer Heinrich mit sämmtlichen Stimmen zum Gemeindevorsteher, die Herren Besitzer Wencelewski, Fleischermeister Kotkowski und Bäckermeister Krause zu Dorfgeschworenen gewählt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Köln, 30. November. Der „Petersb. Corresp." der „Köln. Ztg." versichert, die Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes in verschiedenen Orten Rußlands werde zwar in maßgebenden Kreisen erwogen, doch dürfe man an die Maßregel erst glauben, wenn der „Regierungsbote" sie veröffentlicht.

Belgrad, 30. November. Die vom akademischen Senatsgericht vernommenen Studenten sagten aus, daß Professor Georgievics äußerst provozirend aufgetreten sei und auf die Studenten mit einem Revolver schießen wollte. Die Studenten hätten darauf beschlossen, Georgievics niemals mehr die Hochschule betreten zu lassen.

Wien, 30. November. Das Amtsblatt meldet, die morgen früh 7 Uhr erfolgende Eröffnung des Telephon-Verkehrs zwischen Wien und Berlin.

Budapest, 30. November. Bei der gestern Abend im Redoutensaale stattgefundenen Wohlthätigkeitsfeste zu Gunsten der beim Erdbeben in Constantinopel Heimgesuchten, führte die Ofener Liedertafel den „Sang an Aegir" in ungarischer Sprache auf; derselbe fand stürmischen Beifall.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Dezember 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null 0,43 Meter, fällt. unter Null Meter.

Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius
Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.
Bewölkung: bewölkt.
Windrichtung: Nord.

Handelsnachrichten.

Thorn, 1. Dezember.

Wetter sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Angebot 128 pfd. 124 Mk. 131|2 pfd 127 Mk., 134 pfd. hell 128 M.
Roggen unverändert 122 pfd. 107 Mk. 123|4 pfd. 108 Mk.
Gerste in feiner mehliger Waare beachtet, andere vernachlässigt feine Brauw. 121|5 Mittelw. 102|108 Mk.
Erbsen Futterw. 100|102 Mk.
Hafer gute Qualität 100|5 Mk. andere schwer verkäuflich.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		1. 12. 94.	30. 11. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,55	221,75
	Wechsel auf Warschau kurz	220,75	220,90
	Preußische 3 proc. Consols	95,60	95,40
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	104,10	104,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,60
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	68,40	68,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	68,25	—,—
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	101,80	101,25
	Disconto Commandit Antheile.	204,90	205,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,60	163,75
Weizen:	Dezember.	133,75	132,—
	Mai	139,75	138,25
	loco. in New-York	$60,\frac{5}{8}$	Feiertg
Roggen:	loco.	115,—	114,—
	Dezember.	114,75	113,50
	Mai	119,50	113,50
	Juni	120,50	118,—
Rüböl:	Dezember.	42,50	43,—
	Mai	43,80	44,—
Spiritus:	50er loco.	51,—	50,80
	70er loco.	31,50	31,30
	70er Dezember.	35,90	35,70
	70er Mai.	37,50	37,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Hirsch** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom

26. Juli 1894

angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom

15. Oktober 1894

bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 28. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Kalender von **Trowitzsch & Sohn** in **Berlin:**

Trowitzsch's Reichskalender,
roth in Leinwand geb. mit Golddruck nur 1 Mk. Ein Hausbuch von bisher ungekannter Reichhaltigkeit! 4 Originaltonbilder erster Meister. 50 Textillustrationen, Original-Novellen und Gedichte von Trojan, Frieda Schanz, R. Stork, Tanera, Zell, Ferschke, Paul Lindau 2c., Illustr. Jahresgeschichte! Viel Praktisches! Viel Humoristisches! Doppeltes Notizbuch!

Trowitzsch's Volkskalender,
68 Jahrg., roth in Leinwand geb. mit Golddruck 1 Mk. Derselbe reiche Inhalt wie beim Reichskalender, jedoch mit **Jahrmärkten.**

Ost- und Westpreuß. Kalender,
192. Jahr. Nur 50 Pfg. mit zwei Gratisbeilagen. Märkte nach Orten und Datum! Viel illustr. Originalerzählungen! Viel Humor! Notizbuch!

Christbaumkalender,
Quartformat. Nur 50 Pfg. Mit Gratis-Wandkalender, 50 Illustrationen, Humor. Erzählungen, Notizbuch.

Trowitzsch's Damenkalender,
bester und billigster. Ein Geschentwerkchen vornehmsten Geschmacks. Mit Heliogravüre nach H. Looschen. Gedichte v. Frieda Schanz, Trojan, Novelle von A. Schöbel. Notizbuch, eine halbe Seite pro Tag. Geburtstagskalender 2c. Reizend gebunden mit Goldschnitt und Bleistift nur 1,50 Mark.

Wochenabreißkalender.
Der Beste und Praktischste. Großer Notizraum. 1 Mark.

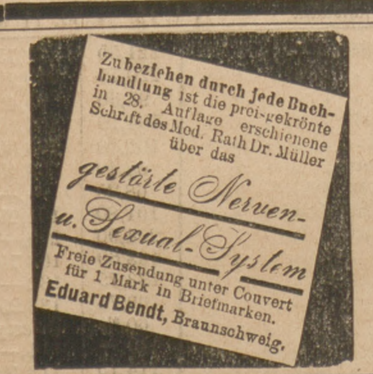
Notizkalender,
haltbar in Leinwand geb. mit Goldpressung. 1 Seite pro Tag, 1,75 Mk., eine Drittel-Seite pro Tag 1,25 Mark.

Landwirthschaft. Notizkalender,
30. Jahrgang. Der billigste, bewährteste und brauchbarste. Neu bearbeitet, eine halbe Seite pro Tag zu Notizen; Jahrmärkte. 28 Tabellen. In Leinwand gebunden mit zwei Taschen u. Bleistift 1,50 Mk., in Leder 2 Mk. Man verlange nur unsere richtigen Kalender.

Damen- u. Kinder-Kostüme
werden sauber, billig u. gutsitzend angefertigt bei **P. Skarboszewski,** akademisch geprüfte Modistin, **Heiligegeiststraße Nr. 9,** part.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.



Selbstverschuldete Schwäche
der Männer **Pollut.,** sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erfahr. Dr. Menzel. nicht approbirter Arzt **Hamburg Seilerstraße 27** I. Auswärtige brieflich. (931)

Soeben ist erschienen die **62. Auflage** des berühmten hygienischen Werkes

Die Selbsthilfe.

praktischer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Herzklopfen, Angstgefühl und Nervenschwäche leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen 1 Mk. (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath. **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwerster Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
C. Scheim, Realschullehrer a. D., Hannover.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, à 15 M. monat. **Franco,** 4 wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr.

GUMMISCHUHE

jeder Art, neueste Formen, Qualität unübertroffen, wie bekannt zu billigen Preisen bei

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.

J. Klar
Elisabethstr. 15

Weihnachts-Ausverkauf.

Ich empfehle von **jetzt bis Weihnachten**

Fertige

Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche

Bett- und Tisch-Wäsche

Gardinen, Teppiche, Portièren

Tischdecken, Bettdecken

Läuferstoffe

Tricotagen, Cravatten, Taschentücher

Schürzen, Röcke

zu bedeutend billigeren **Preisen** wie bisher.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.



Costüme

jeder Art zu Theater-Vorstellungen, Aufführungen 2c. werden billigst verliehen; ebenso Costüme nach Maaß und Vorlage gefertigt und verliehen.
Bromberg, November 1894.
Rosa Dachs, Posenerplatz 4.



Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel** usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New-York,** 17 Warren-Street.

Coppernikus-Verein.

Am **19. Februar k. Js.** wird eine Rate des Stipendiums der

Copernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen u. Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben, neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes, eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiet der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt.

Zur Bewerbung sind berechtigt:
a) Studirende,
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Febr. 1895** eingehen, werden bei der Stipendienvertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier zu richten. (4834)

Thorn, den 30. November 1894.

Der Vorstand des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Meine feine **Damenschneiderei** empfehle ich den geehrten Damen bei der bevorstehenden

Winter- und Ballsaison.

Sämmtliche Costüme werden nach der neuesten Mode sauber angefertigt.
Helene Sobiechowska, Modistin,
Neustädt. Markt 19, 3 Tr.
Daselbst können sich **junge Mädchen** zum Erlernen der feinen Damenschneiderei melden. (4841)

Einige gute

evangelische Bücher,

zu **Weihnachtsgeschenken** besonders geeignet, stehen billig zum Verkauf bei dem
Küster der St. Georgen-Gemeinde
Neustadt. Markt, neben der Königlichen Kommandantur. (4858)

Eine möbl. Wohnung m. Beköst. f. 1 auch 2 Herrn zu verm. **Mauerstr. 36,** II.

Schützenhaus.

Menu
für Sonntag, den 2. Dezember cr.
Couvert 1 Mk.

Bouillon.
Mocturtle-Suppe.

Ragout Eier.
Schotengemüse m. Kalbscotelett.

Entenbraten.
Hasenbraten.

Compot. — Speise.

Butter u. Käse oder Kaffee.

F. Grunau.

Handschuhmacher Begräbniß-Verein.

General-Versammlung
am Montag, d. 3. Dez. cr.,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Tagesordnung.
1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1. Oktober 1893/94.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt. (4844)

Thorn, den 1. Dezember 1894.

Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Bazar
zum Besten unserer Anstalt
am Donnerstag, 6. Dezember,
von Nachmittags 3 Uhr ab
in den oberen Räumen des Artushofes
Von 5 Uhr ab

CONCERT

der Kapelle des Inf.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. **Kinder frei.**

Gaben für den Bazar bitten wir den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Excellenz v. **Hagen.**
Frau Oberbürgermeister **Kohli.**
Frau **Schwartz.**

Die Gaben für das Büffet bitten wir am 6. Dezember, Nachmittags, direkt in den Artushof senden zu wollen.

Thorn, im November 1894.

Der Vorstand.

Krieger-


Verein zu Thorn

veranstaltet
am Sonntag, 2. Dezember cr.
im festlich geschmückten
Saale des Victoria-Theaters:

CONCERT,
Theater-Aufführung
und
Humoristische Vorträge
mit nachfolgendem
Tanz.

Eintrittsgeld für Kameraden u. deren Angehörige pro Person 20 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf.
Der Reinertrag ist zur Weihnachtsbescheerung bestimmt.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Jeden Sonntag
Fr. Pfannkuchen.
C. Schütze, Bäckermeister.

Sonnabend und Sonntag Abends
Flacki.
Mausolf, Heiligegeiststraße 11.

Möblirtes Zimmer nebst Cabinet sofort zu vermiethen. (4832)
Wiener Caffee, Mocker.

Morgen Montag, den 3. Decbr., Abends 8 Uhr im Artushofsaale:

Kammermusik-Abend

Grünfeld, Cello. **Pauer,** Klavier. **Zajic,** Violine.

1. Trio B-dur op. 97 . . . Beethoven.
2. a) Andante religiosa . . Thomè.
   b) Menuett . . . . . . Valensin.
   c) Vito . . . . Popper.
   Herr **H. Grünfeld.**
3. a) Des Abends . . . . Schumann.
   b) La source . . . . . Leschetizky.
   c) Walzer aus „Le bal" . Rubinstein.
   Herr **M. Pauer.**
4. Adagio und Fuge (G-moll) J. S. Bach.
   Herr **Fl. Zajic.**
5. Trio B-Dur . . . . . Rubinstein.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., zu Stehplätzen à 1,50 Mk., Schülerkarten à 1 Mk. bei

Walter Lambeck.

Theater in Thorn
(Schützenhaus.)

Direktion **Fr. Berthold.**
Sonntag, d. 2. Dezember 1894,
Nachmittags 4 Uhr

Große Extra-Kinder-Vorstellung
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Preise der Plätze:
(Nur an der Kasse) Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Stehplatz 15 Pf. — Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. mehr.

Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:

Unsere Don Juans.
Operettenposse in 4 Akten v. L. Treptow.

Montag, d. 3 Dezember 1894.
Zum zweiten Male:

Der Herr Senator.

Die Direktion.

Artushof.

Sonntag, den 2. Dezember
Großes
Extra-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfennig.
NB. **Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.**

Mittwoch, den 5. Dezember
Abends 8 Uhr findet das

II. Sinfonie-Concert
im **Artushof** statt.

Programm.
Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von Gade.
Ouverture „Eine nordische Heerfahrt" von Hartmann.
a) Adagio a. d. A-moll-Concert von Goltermann.
b) Gavotte v. Popper. (Cello-Solo).
Drei Orchesterstücke: Vorspiel, Intermezzo und Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" von Grieg. (Neu!)

Eintrittspreis 1,25 M., Stehplatz 75 Pf.

Friedemann,
(4861) Königlicher Musik-Dirigent.

Victoria-Garten.

Am 7. 8. u. 9. December

Hamburger Sänger
Steidl, Böhmer, Harnisch, Ehrke, Ottwald, Ehrhardt und Werner

vom Kaiserlichen GARTEN zu **Riga.**

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Der Vortrag am Sonntag findet nicht um 5 Uhr sondern um 6 Uhr statt. (4860)

Sterilisirte Früchte
ohne Zusatz von Zucker 2c.
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.